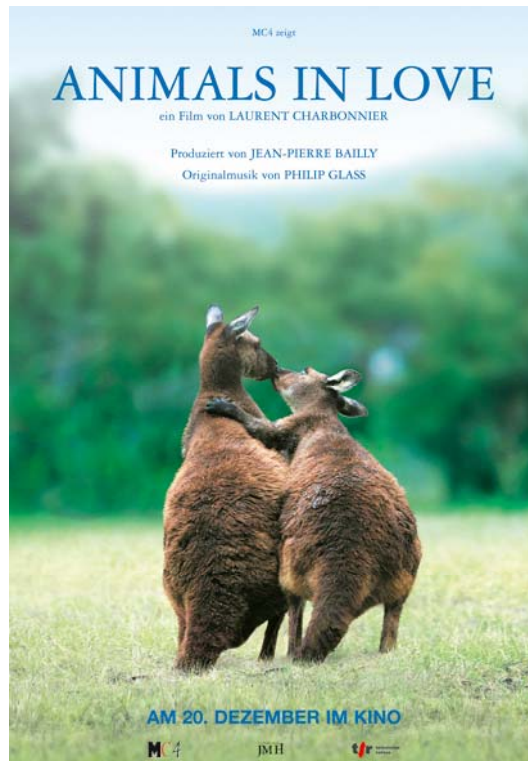


ANIMALS IN LOVE



Ein Film von Laurent Charbonnier

Frankreich/Schweiz 2007 – 85 Min.

Verleih:

JMH Distributions

Tel. 032 729 00 20
societes.jmh@bluewin.ch
www.jmh-distribution.ch

Presse und Promotion:

publik service gmbh

Langstrasse 64 / Pf
8026 Zürich
Tel 044 296 80 60
info@publik.ch

Bilder sind auf www.jmh-distribution.ch erhältlich

Start: 20. Dezember 2007

Jedes Jahr, zu jeder Jahreszeit, wiederhallt die Erde von Gesängen, Balzrufen und Brunstgeschrei. Auch Tanz und Liebesgaben gehören mit zum Spiel. Und so geben sich alle Arten der Verführung und der Fortpflanzung hin.

SYNOPSIS

Die Tierwelt in Hochzeitslaune... Die Spielformen der Natur sind verblüffend vielfältig und voller kleiner Wunder: Charme, Humor und Zärtlichkeiten, aber manchmal auch Rivalität und Rauferei. «ANIMALS IN LOVE» ist ein Familienfilm in Form eines faszinierenden Bilderbogens. Und auch ein Spiegel für uns Menschen.

«ANIMALS IN LOVE» führt uns direkt in die Natur und die magische Welt der Liebe. In einer aufregenden Reise über den ganzen Planeten hinweg entdecken wir die Vielfalt der Gefühle und das Liebeswerben von bekannten und seltenen Wildtieren.

«ANIMALS IN LOVE» bietet verspielte, witzige und berührende Unterhaltung und schildert die erstaunliche Raffinesse der Arterhaltung von über achtzig auf der Erde lebenden Säugetieren, Amphibien, Insekten, Reptilien und Vögeln: Ihre Tänze, ihre Verführungen und die liebevolle Aufzucht der Jungen.

Der Tierspezialist und Kameramann Laurent Charbonnier – unter anderem berühmt für seine Filme «DAS GEHEIMNIS DER ZUGVÖGEL (LE PEUPLE MIGRATEUR)» und «DER LETZTE TRAPPER» – schuf einen Reigen aus einmaligen Bildern und Klängen in der Art von «MICROCOSMOS.»

EINLEITUNG

Der Mensch fühlt sich einmalig, weil er «gelernt» hat. Er meint, seine Intelligenz zeige ihm den Weg, wie er eine Frau bezaubern kann, sein Liebesverhalten werde von Überlegungen und Erfahrungen geleitet.

Ist die Spezies Mensch nicht stolz, den Don-Juanismus erfunden zu haben? Und hat sie nicht – sehr viel perverser – den Sadismus und seinen untrennbaren Begleiter, den Masochismus geschaffen?

Mit grossem Erstaunen sieht man, dass diese mitunter extremen Verhaltensweisen auch in der Tierwelt anzutreffen sind. Zum Beispiel frisst der verliebte Hirsch kein Gräschen mehr und lässt sich gehen, bis sich die sanfte Hirschkuh zu ihm gesellt. In Rekordzeit nimmt er so um dreissig Prozent seines Körpergewichts ab.

Seit 20 Jahren produziert MC4 Naturfilme für das Fernsehen: Tierfilme, Magazine zur Umwelt, zu Entdeckungen und Abenteuern in entfernten Gegenden. Um die 1000 Dokumentarfilme haben wir bis jetzt verwirklicht. Mit «DER LETZTE TRAPPER» setzten wir unsere Arbeit im Jahr 2004 auch für das Kino erfolgreich fort.

ANMERKUNG DES PRODUZENTEN

Seit rund zehn Jahren haben wir mit Laurent Charbonnier zahlreiche Dokumentarfilme gemacht, und er war auch bei den Dreharbeiten für «[DER LETZTE TRAPPER](#)» mit von der Partie. Das Projekt für «[ANIMALS IN LOVE](#)» wurde übrigens bei dieser Gelegenheit geboren.

Schon damals trug sich Laurent Charbonnier mit dem Gedanken, diesen Film zu machen. Bereits hatte er eine Vorstellung von der Stimmung und von den Grundzügen des Films. Ein Jahr Recherchierarbeit war nötig, um die repräsentativsten Arten und die schönsten Orte auf der Welt zu finden und natürlich die beste Jahreszeit für die Dreharbeiten zu bestimmen. An-schliessend musste die passende Filmausrüstung gefunden werden – Kräne und Travelling sind mitten im Wald oder in der Wüste nicht immer leicht zu installieren. Dann folgten während zweier Jahre die Dreharbeiten. Eine lange Zeit, die wöchentlich von der Sichtung der Rushes, von Überraschungen und freudigen Momenten unterbrochen wurde. Fast immer entsprachen die Aufnahmen unseren Vorstellungen.

Durch das Schneiden, das sehr früh begann, konnten wir den tieferen Sinn des Films herausarbeiten. Wir wollten uns der Natur auf sinnliche, positive, emotionale Weise nähern.

Die Bilder, der Text, der Ton, Cécile de Frances Stimme und Philip Glass' Musik sollten sich zu einer märchenhaften Oper, zu einem Schauspiel der Verführungskünste zusammenfügen. Wir wählten einen sehr menschlichen, aber gleichwohl diskreten Ansatz, um die Tierwelt zu zeigen, was zwischendurch etwas verwirren mag, doch wie viele Male konnten wir beim Visionieren der Rushes eine Parallele zum Verhalten von Frauen und Männern ziehen. Der Film erinnerte uns immer wieder daran, dass auch wir ein Teil der Natur sind.

Im Film kommen über achtzig der vielen tausend Arten vor. Wir wollten nicht alle genau beschreiben, sondern eine Besonderheit, ein Merkmal hervorheben, um der Tierwelt auf diese Weise näher zu kommen. Die Aktualität hat uns sehr schnell eingeholt, denn die Ökologie ist ein wichtiges Thema geworden. Es ist dringend nötig, die Artenvielfalt zu schützen.

«[ANIMALS IN LOVE](#)» möchte zu dieser Bewusstwerdung beitragen.

Jean-Pierre Bailly

Jeder Film beruht auf einem Drehbuch, das den Darstellern der Haupt- und Nebenrollen die ihnen gebührende Beachtung verleiht. Wie bei allen grossen Produktionen gibt es natürlich auch zahlreiche Statisten! Jede Art der Verführung ist eine Geschichte für sich, die Gefühle übermittelt und unterhaltend ist.

GESCHICHTEN DER VERFÜHRUNG

Der Langfilm «[ANIMALS IN LOVE](#)» folgt diesem kinematographischen Schema und schildert die Arten mit Bezug auf die typischen menschlichen Verführungskünste. So werden die Tiere nicht in Familien oder Gattungen unterteilt, sondern ihren Gefühlen und ihrem Verhalten entsprechend gezeigt.

Die Reaktion der Weibchen auf das männliche Verhalten ist sehr wichtig, damit alles gut funktioniert. Als Beispiel nehme man den prächtigen, ausgewachsenen [Hirsch](#) mit seinem riesigen Geweih und seinem ohrenbetäubenden Röhren, das im ganzen Tal zu hören ist, der sich soeben mit der Hirschkuh gepaart hat. Ihre Reaktion darauf ist erstaunlich, denn oft gesellt sie sich unmittelbar danach zu einem anderen Hirsch, der jünger ist und im Wald verborgen war: Für das Überleben der Spezies ist Stolz kein Thema.

Ferner entdeckt man, dass eine Löwin, die die Leidenschaft ihres [Löwen](#) wecken will, gewissen sexy Schauspielerinnen mit ihren wiegenden Hüften in nichts nachsteht.

Und nie fehlt es an Zärtlichkeit. Die [Orang-Utans](#) umhegen sich gegenseitig voller Zuneigung und mit zärtlichen Gesten. Das Männchen und das Weibchen bilden eines der homogensten und feinfühligsten Paare der Natur. Küsse und Liebkosungen gehören zum Alltag und tragen zum Wohlbefinden dieser Spezies bei, was einen an die schönen Momente in unserem Menschenleben erinnert.

Komisch mutet der [Paradiesvogel](#) an. Er ist ein kleiner, beflissener und mutiger Vogel, der aber oft auch ein Pechvogel ist. Unermüdlich baut er an seinem Nest, das den Vergleich mit unseren kunstvollsten Bauten nicht zu scheuen braucht. Er baut mit Herzblut und viel Energie. Anschliessend singt er aus Leibeskräften und bietet das Meisterwerk seiner Auserwählten an. Leider kann es dann sein, dass sie um sein Anwesen herumfliegt, es völlig uninteressant findet und ihm, ohne ihn eines Blicks zu würdigen, den Rücken zukehrt. Worauf dem Paradiesvogel die Stimme versagt und er verdattert vor seinem Graspalast sitzen bleibt.

Unsere Verführer sind vielseitig begabt. Sie können: tanzen, singen, kämpfen, bauen, Gaben und Wohlgefälligkeiten anbieten, parfümartige Düfte ausströmen, schnell rennen.

Jede Spezies hat ihre eigenen Fähigkeiten, mit denen das Männchen die Auserwählte von seinem Mut und seiner Überlegenheit zu überzeugen versucht. Das Demonstrative und Spektakuläre all dieser Möglichkeiten weckt sämtliche Sinne der Tiere, und wir können dieses Schauspiel nur noch staunend bewundern.

Aber da es wichtig ist, nicht einfach eine Folge von Bildern ablaufen zu lassen, so schön und aussergewöhnlich sie auch sein mögen, begleiten wir einige Tiere während des ganzen Films. Die ersten Aufnahmen zeigen sie ab den ersten Liebesregungen bis zur Geburt der Kleinen, manchmal aber auch ab ihren ersten Schritten ins Leben als Paar und als Eltern. Dadurch gewinnt man die Tiere mit ihren Erfolgen und auch Misserfolgen lieb und lässt sich durch dieses Wechselbad der Gefühle von den Darstellern in ihren Bann ziehen. Der Zuschauer erlebt das Schicksal des Tieres aus nächster Nähe mit und folgt allen Lebensphasen, die für das Überleben der Art wesentlich sind.

Der Lebenszyklus widerspiegelt auch die ganze Härte der natürlichen Selektion. Sie ist ein wichtiger Teil des Liebeslebens und der daraus folgenden Geburten.

Ist der **Hirsch**, der es riskiert, im Tal zu bleiben, um die Hirschkühe anzuziehen, nicht eine ideale Beute für seine Feinde? Ist das **Affenbaby** vor der gefräßigen Raubkatze genügend geschützt? Werden die **kleinen Enten** im gefährlichen Strudel ertrinken? Wird der zerbrechliche Schmetterling mit den faszinierenden Farben im Maul eines **Frosches** enden?

Das Liebesleben ist auch ein brutales Schauspiel.

Zwar bilden Freude, Staunen und Lachen die Grundlage dieses Films, doch auch Angst und Schmerz fehlen nicht. Genau wie bei den Menschen, die Begegnungen, Liebe, aber auch Enttäuschungen und Todesfälle erleben.

«**ANIMALS IN LOVE**» zeigt die ganze Palette des Werbens und Liebens bei Tieren, einer märchenhaften Oper gleich und im Takt von Philip Glass' Musik.

In den Hauptrollen sind grösstenteils Säugetiere zu sehen, doch handelt es sich um sehr unterschiedliche Arten.

DIE DARSTELLER

Es gibt drei Hauptdarsteller, deren Werben und Balzen wir während des ganzen Films beobachten. Sie werden sie unter einem neuen Blickwinkel sehen. Es sind dies:

- **Der Löwe**
- **Der Haubentaucher**
- **Der Hirsch**

Der Löwe ist das Symbol der Raubtiere.

Seine Majestät und Kraft machen ihn zum unbestrittenen König der Tiere. Doch sein reiches und erstaunliches Liebesleben ist weitgehend unbekannt. Wütendes Brüllen und Grausamkeit schreibt man ihm oft zu, aber der Löwe und sein Weibchen können sehr zärtlich und sinnlich sein. Sie reiben ihre Schnauzen aneinander, als wollten sie sich küssen, sie spielen und streicheln sich mit grosser Zärtlichkeit. Die zwanzig Stunden Schlaf pro Tag verbringen sie oft aneinander geschmiegt, den Menschen ähnlich, die sich in der Nähe ihrer Liebsten glücklich und geborgen fühlen. Die Löwin ist eine grosse Schmeichlerin; sie zieht alle Register ihrer Verführungskunst, um ihr Ziel zu erreichen. Der Löwe erweist sich als aufmerksamer Vater, der sehr feinfühlig mit den Kleinen spielt.

Aus der Vogelwelt kommt dem **Haubentaucher** eine gefiederte Hauptrolle zu.

Dieser elegante Vogel ist ein ausgezeichneter Schwimmer und Taucher. Er braucht Zeit, um seine Gefühle zu zeigen. Deswegen bilden sich die Paare im Winter, sie nisten aber erst im darauf folgenden Frühjahr. In der Zwischenzeit vollführen die Pärchen aussergewöhnliche Liebesparaden auf dem Wasser. Die schwarze Haube, die den Kopf umrahmt, wächst jedes Jahr nach. Während der Balzzeit entfaltet sie sich wie ein majestätischer Kragen, gleichzeitig richtet sich das Tier auf der Spitze seiner Füsse auf der Wasseroberfläche auf. In dieser Position reiben die Vögel ihre Brust aneinander – ein Zeichen, dass sie sich gegenseitig angezogen fühlen. Der Haubentaucher hat den grossen Vorteil, dass er auch in unseren Gegenden vorkommt.

Der dritte Hauptdarsteller ist der **Hirsch**.

Was der Löwe in der Savanne ist, ist der Hirsch im Wald. Es heisst, er bilde mit der Hirschkuh eines der romantischsten Paare, was aber in Wirklichkeit nicht der Fall ist. Ausserhalb der Paarungszeit interessiert sich der Hirsch gewöhnlich überhaupt nicht für die Hirschkuh. Er ist vielmehr damit beschäftigt, seine Autorität und seine Macht gegenüber der jungen Generation zu verteidigen, die nur allzu gerne seinen Platz einnehmen möchte.

Der Hirsch ist eine Art Macho, der einem auf die Nerven gehen, aber auch rühren kann, da er während der Paarung sehr verletzlich wirkt. Er gibt sich unglaublich Mühe, um eine Hirschkuh anzuziehen: Er röhrt herzerreissend und versucht, mit seinem überaus schweren Geweih zu imponieren. Eine solche Hingabe lässt einen nicht kalt. Alle Opfer, die er während der Paarungszeit bringt, stehen in krasssem Gegensatz zu seinem alltäglichen Verhalten. Die Vorbereitung dauert lange, die Prüfungen sind hart. Das Paarungsverhalten dieses «Aldo Maccione» der Tiere ist sehr interessant.

Es gibt eine goldene Regel des Films, die besagt, dass es für grosse Hauptrollen auch gute Nebenrollen braucht.

Für die Nebenrollen wurden Tiere ausgewählt, bei denen nicht alle Phasen des Fortpflanzungsaktes dieselbe visuelle und emotionale Kraft haben. Es gibt mehr Nebenrollen als Stars, was dem Rhythmus des Films zugute kommt.

Unter diese Kategorie fallen:

- **Das Känguru**
- **Die Kornweihe**
- **Der Laubfrosch**
- **Der Laubenvogel**
- **Der Orang-Utan**
- **Der Paradiesvogel**
- **Die Libelle Aeschna cyanea**
- **Der Berberaffe**
- **Der Blaufusstöpel**
- **Der Pavian**
- **Der Weissstorch**
- **Die Stockente**

Auch sie unterscheiden sich sehr stark voneinander.

Nehmen wir das **Känguru** als Beispiel: Bekanntlich ist es ein geborener Boxer. Weniger bekannt ist aber, dass es dieses Talent vor allem während der Paarungszeit auslebt: Das Känguru boxt seinen Rivalen weg, wenn dieser ihm sein Weibchen wegnehmen will. Ist dieses Verhalten dem Menschen völlig fremd?

Nicht unbedingt!

Wenn sich zwei **Libellen** paaren, formen ihre gekrümmten Körper ein Herz – das Herz der Liebe. Ist Romantik etwas viel Instinktiveres, als es sich der Mensch vorstellen kann?

Für **Stockenten** gilt: Einigkeit macht stark. Die Erpel schliessen sich in Gruppen zusammen und ziehen so die Weibchen an, um eine neue Familie zu gründen. Dieses Vorgehen erinnert einen an Jugendgruppen, die gemeinsam ausgehen, um Mädchen zu umwerben. Dies hilft ihnen, ihre Angst zu verbergen.

Jede Art kennt ihre eigenen phantasievollen Verführungskünste.

Dieser Reichtum zeigt sich auch in den kurzen Auftritten der so genannten «Statisten». Es sind rund sechzig an der Zahl. Sie werden die Zartheit **der Wale, der Giraffen, der Basstölpel, der Gnus, der Beifusshühner und der Winkerkrabben** kennen lernen. Unter den Statisten finden sich sowohl Säugetiere wie auch Vögel, weitere Wassertiere und Insekten.

Zum ersten Mal können auf einer Grossleinwand Tiere so vieler Gattungen bewundert werden. Wir hoffen, Ihnen mit dieser Artenvielfalt aus aller Welt ein einmaliges, wunderbares und visuell beeindruckendes Spektakel bieten zu können, das auch Ihre Gefühle anspricht.

Der Film schildert die Leidenschaften, die unsere Welt von jeher geprägt haben.

83 verschiedene Arten

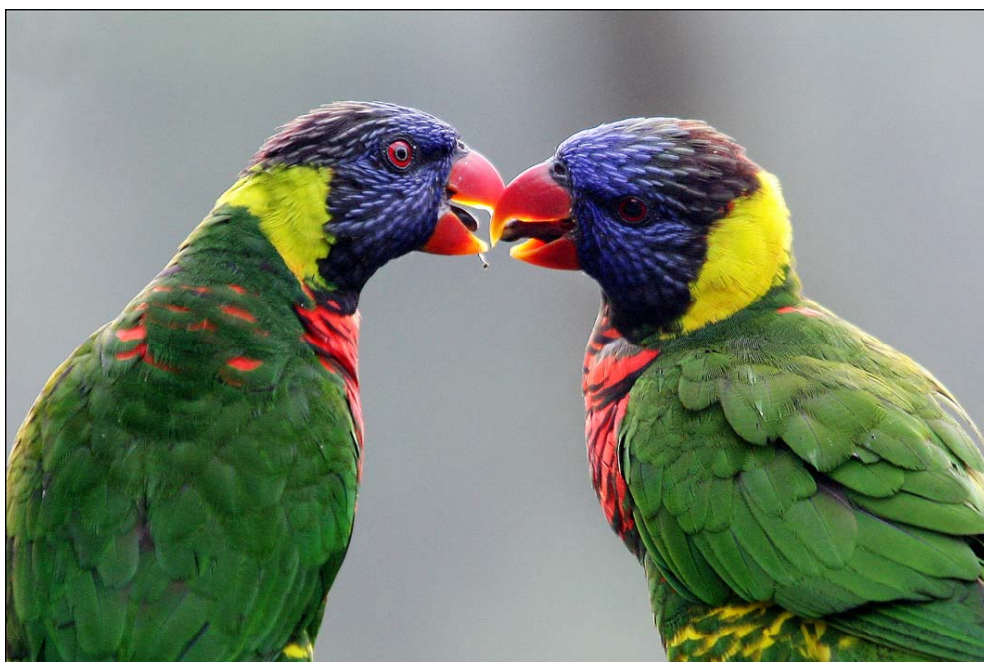
Albert-Paradiesvogel
Amsel
Arielfregattvogel
Basstölpel
Beifusshuhn
Berberaffe
Beutelmeise
Biber
Blässhuhn
Blauer Pfau
Blaufusstölpel
Braunkehlhonigfresser
Breitarmsepie
Buchfink
Buntspecht
Delfin
Distelfink
Dornastrild
Dorngrasmücke
Drosselrohrsänger
Elefant
Feigenpirol
Fischadler
Fische
Flamingo
Gazelle
Gelbhosenpipra
Giraffe
Gnu
Gottesanbeterin
Goura-Taube
Grauer Kranich
Graureiher
Grünlaubenvogel
Grüntaube
Hase
Haubentaucher
Hirsch
Höckerschwan
Impala
Japanmakak
Kampfläufer
Känguru
Kohlmeise
Kornweihe
Kronenkranich
Langschwanzpipra
Laubfrosch
Libelle
Lori
Löwe
Mandschurenkranich

Zu bewundern in:

Papua-Neuguinea
Frankreich, Sologne
Mexiko
Schottland
USA, Idaho
Marokko
Polen
Kanada
Frankreich, Sologne
Frankreich, Bretagne
Mexiko
Australien
Australien
Frankreich, Sologne
Frankreich, Sologne
Polynesien, Ranguiroa
Frankreich, Sologne
Australien
Frankreich, Sologne
Polen
Kenia, Masai Mara
Australien
Mexiko
Frankreich, Mittelmeer
Frankreich, Camargue
Kenia, Masai Mara
Costa Rica
Kenia, Masai Mara
Kenia, Masai Mara
Frankreich, France-Comté
Singapur
Schweden
Frankreich, Sologne
Australien
Singapur
Frankreich, Sologne
Frankreich, Sologne
Frankreich, Sologne
Frankreich, Sologne
Kenia, Masai Mara
Japan, Nagano
Polen
Australien
Frankreich, Sologne
Frankreich, Sologne
Kenia, Masai Mara
Costa Rica
Frankreich, Camargue
Frankreich, France-Comté
Australien
Kenia, Masai Mara
Japan, Hokkaido

Montezumastirnvogel
Orang-Utan
Papageitaucher
Pavian
Raggi-Paradiesvogel
Ringeltaube
Rotschulterstärling
Saruskranich
Schwanzmeise
Seepferdchen
Seespinne
Seidenlaubenvogel
Singschwan
Spitzschopftaube
Sprosser
Steinbock
Stelze
Stockente
Storch
Strahlenparadiesvogel
Taucher (*Aechmophorus occidentalis*)
Teichrohrsänger
Truthahn
Viktoria-Paradiesvogel
Wal
Wasserfrosch
Weissbandpipra (*manacus candei*)
Winkerkrabbe
Würger
Zebra
Zwergtaucher

Costa Rica
Malaysia, Borneo
Schottland
Kenia, Masai Mara
Papua-Neuguinea
Frankreich, Sologne
USA
Australien
Frankreich, Sologne
Australien
Frankreich, Mittelmeer
Australien
Japan, Hokkaido
Frankreich, Sologne
Polen
Frankreich, Alpen
Polen
Frankreich, Sologne
Polen
Papua-Neuguinea
USA, Oregon
Frankreich, Sologne
Australien
Australien
Polynesien, Rorutu
Frankreich, Sologne
Costa Rica
Australien
Frankreich, Sologne
Kenia, Masai Mara
Frankreich, Sologne



Der faszinierende Beruf, die Natur zu filmen ...

LAURENT CHARBONNIER DER REGISSEUR

Was bewegt einen Menschen dazu, sich Tage, Wochen, Monate, Jahre unter schwierigen Bedingungen in der freien Natur auf die Lauer zu begeben – mit dem ungewissen Ziel, einen Film über das Balzen, das Werben, die Liebe und die Geburt der Tiere zu machen?

Laurent Charbonnier war schon als Kind von der Natur fasziniert. Und sie liess ihn bis heute nicht mehr los. In ihr fühlt er sich wohl. Und geniesst ihren magischen Zauber auf seinen Streifzügen durch die Wälder, Felder, das Gebirge, durch Moorlandschaften und Wüsten. Unermüdlich spürt er jener Intimität der Wildnis nach, wie sie den meisten von uns verborgen bleibt oder für die uns das Auge fehlt. Und die Laurent Charbonnier uns in seinen Filmen zeigt.

Die Kindheit

Ich übe den faszinierenden Beruf aus, die Natur zu filmen. Immer schon habe ich alles Leben leidenschaftlich geliebt – vom einfachsten bis zu jenem, das man (ich frage mich weshalb) als das «nobelste» bezeichnet. Mich faszinieren exotische Gebiete ebenso wie die Natur direkt vor unserer Haustür, wo von uns unbeachtet wilde Gattungen gedeihen. Ich wuchs in der zentralfranzösischen Sologne auf. Die Sologne ist Natur pur. Hier gibt es weite Landschaften, Wälder, Teiche und mit eine Pflanzen- und Tiervielfalt wie kaum sonst in Europa.

Ich liebte es, als Kind während der Schulferien bei meinen Grosseltern durch diese Landschaft zu streifen. Und ich liebte die Fernsehserie **Les Animaux du monde** (Tiere der Welt) von **Marlyse de la Grange**. Ich verpasste keine einzige Sendung. Und träumte davon, Tierfilmer zu werden. Wie hätte ich ahnen können, dass mein erster Film in der Sendung **Les Animaux du monde** gezeigt würde!

Die Lehrjahre

Im Collège de Morée (Departement Loir-et-Cher) schrieb ich mich in den Fotoclub ein. Jeden Dienstag fuhr ich mit dem Rad zu meinem Club. Acht Kilometer anstrengende Hin- und acht Kilometer anstrengende Rückfahrt – das Ganze für eine grosse Leidenschaft: das Bild! Es muss eine Krankheit sein: Wohin ich auch blicke, ob mit blossen Auge oder durch ein Objektiv, ich kann nicht anders, ich muss ein Bild komponieren, suche automatisch das Sujet, das Licht, den passenden Ausschnitt ...

Nach dem Collège entschied ich mich für ein Studium der Fotografie. Und büffelte das klassische Handwerk: Porträt, Studio, Stillleben, Industriefotografien usw. Doch die Fotografie schien mir zu sehr auf den Moment ausgerichtet, zu sehr in sich abgeschlossen.

Also wechselte ich zum Film. Dort denkt man bei einer sekundenlangen Aufnahme (Röhren eines Hirschs, Sprung eines Frosches) bereits an die nächste Einstellung, den Schnitt, das Drehbuch, die Geschichte ... Stellt sich den Ton, eine Musik, einen Kommentar dazu vor. Kurz: alles, was zu einem Film gehört!

Die ersten Filmarbeiten

Mit zwanzig ließ ich mir meine erste Kamera, die ich später kaufte, und fing mit nichts an zu drehen – ohne Produzenten und ohne Verleiher. Zusammen mit **Alain Perthuis**, einem Ornithologen des Office National des Forêts, drehte ich einen 26-minütigen Film: **La Plaine aux busards**, den **Marlyse de La Grange** für ihre Sendung **Les Animaux du monde** kaufte und 1981 ausstrahlte.

Das Fernsehen

Für das Fernsehen drehte ich auf 16 Millimeter, seltener auf Super 16. 1982 versuchte ich für den Film **Les Nuits de la dame blanche** 90 Nächte lang das Verhalten der Eule auf Zelluloid zu bannen. Später drehte ich rund vierzig 26-minütige oder 52-minütige Filme, unter anderem über die Loire, die Camargue, das Vanoise, die Brenne, die Wiederansiedlung des Przewalski-Pferdes in der Mongolei und über das «wilde» Leben und das Kommen und Gehen von Haustieren, Kleinvieh und Grossvieh auf einem Bauernhof.

Kinder des Moors

1998 kontaktierte mich **Jean Becker**: Er hatte auf Canal+ meinen Film «**PREDATEURS**» gesehen und benötigte zusätzliche Bilder für seinen Spielfilm «**KINDER DES MOORS**». Sequenzen, wie die Aufnahmen des Wildschweinrudels, dem **Jacques Gamblin** beim Maiglöckchenpflücken begegnet, oder des Karpfens, der vor **Michel Serraults** und **André Dussoliers** Augen aus dem Wasser springt, usw. stammen aus meiner Kamera. Es machte Spass auf 35 Millimeter zu drehen, und das Resultat sind fantastische Sequenzen.

«Das Geheimnis der Zugvögel» und «Der letzte Trapper»

1998 erzählte mir **Jacques Perrin** – er hatte soeben «**MIKROKOSMOS**» (von **Claude Nuridsany** und **Marie Perennou**) produziert – von einer Idee zu einem Film über die Zugvögel: «**DAS GEHEIMNIS DER ZUGVÖGEL**». Ich arbeitete drei Jahre als Chefkameramann mit **Thierry Machado** für diesen Film. Thierry kümmerte sich um die «zahmen» Vögel (die an die Ultraleichtflugzeuge gewohnten Gänse, Schwäne usw.). Während ich mich um die «wilden» Vögel kümmerte: die Schneegänse in Quebec, die Basstölpel in Island, die Kraniche in Japan und weitere Vögel in den USA, in Indien, Kenia und Mauretanien. 2003 folgte eine Kameraarbeit für **Nicolas Vanier**. Ich hatte für ihn bereits für «**SCHNEEKIND**» ein paar «Natur»-Sequenzen gefilmt. Und drehte nun für seinen Film «**DER LETZTE TRAPPER**» die Sequenzen mit den Bibern, Karibus, Elchen, Grizzlybären...

«ANIMALS IN LOVE»: Die Idee zum Film

Jean-Pierre Bailly, der Produzent von «**DER LETZTE TRAPPER**», fragte mich, ob ich keine Idee zu einem Tierfilm hätte. Ich entgegnete: eine? Ich habe dreissig. Und fing an, sie ihm zu erzählen. Ich begann mit «**ANIMALS IN LOVE**», als er mich auch schon unterbrach und rief: «Genau das ist es!» Ich hatte schon seit längerer Zeit Lust gehabt, einen langen Film über das Liebeswerben der Tiere, ihre «Brunstkostüme», ihr Gezwitscher, Röhren, ihren Balztanz, ihre Paarung und die Geburt ihrer Jungtiere zu machen. Und war natürlich hellauf begeistert.

Die Dreharbeiten

Die ersten Aufnahmen drehte ich im Sologne, keinen Kilometer von zu Hause entfernt, in einem Teich quakender und laichender Frösche. Zum ersten Mal benutzte ich für rund ein Dutzend Schlüsselszenen eine ferngesteuerte Kamera. Diese wunderbare technische Erfindung erlaubt mir, dem Zuschauer die Tiere in ihrem eigenen Lebensraum und in ihrem intimen Leben zu zeigen, ohne sie zu stören.

Die Schwierigkeiten

Als Naturfilmer wird man immer wieder gefragt, ob es zu Zwischenfällen oder zu Rückschlägen gekommen sei. Ich muss leider gestehen, dass es bei diesem Film zu keinem einzigen kam. Während unserer 2-jährigen Dreharbeit (ich klopfe auf Holz für den nächsten!) verzeichneten wir weder Brände noch Sintfluten, Malariaerkrankungen, Schlangenbisse, Löwenangriffe oder Verschleppungen durch Banditen. Und wir konnten alle Tiere filmen, die wir von Anfang als unsere Stars ausgewählt hatten! Was nur möglich ist, wenn man über gute Kenntnisse der bereisten Länder, ihrer Einwohner und der örtlichen Tierarten verfügt. Und natürlich muss man die Drehbedingungen in der freien Natur akzeptieren. Der Balztanz eines Haubentauchers lässt sich nur filmen, wenn man bereit ist, zwei Wochen lang täglich acht Stunden bis zur Hüfte im Wasser zu stehen. Die Balz der Paradiesvögel in Neuguinea kann man nur filmen, wenn man bereit ist, auf der von den Papuas 20 Meter über der Erde in einem Baum errichteten wackligen Beobachtungsstation auszuharren. Doch Schwierigkeiten sind die Mutter aller Freuden (wie der Stoiker oder der Masochist so schön sagt).

Die Bedingungen

Zwei Bedingungen waren mir während dieser ganzen Abenteuer in Frankreich und im Ausland jederzeit wichtig: meine Equipe keiner Gefahr auszusetzen und die Tierwelt nie zu stören. Als ich in Chambord einen Kamerakran für die Aufnahmen der Grasmücken aufstellen liess, bat ich den Maschinisten, immer nur eine Viertelstunde zu arbeiten und dazwischen lange Pausen einzulegen.

Jeder Vogel kehrt immer zu seinem Nest zurück, um seine Jungen zu füttern. Während meiner ganzen 30-jährigen Tätigkeit als Naturfilmer musste kein einziges Tier meinetwegen seinen Unterschlupf, seinen Brunstplatz oder den Ort seines Liebeswerbens aufgeben. Ich versuche die Natur so unbelastet zurückzulassen, wie ich sie vorgefunden habe.

Die Geduld und der Lohn dafür

Der Tierfilm verlangt eine Fähigkeit, ohne die man nicht auskommt: Geduld. Für die Aufnahmen des Balztanzes des Viktoria-Paradiesvogels in Australien lag ich vier Tage auf einem 14 m hohen Turm auf der Lauer. Ihr Liebestanz fand erst am vierten Tag statt und dauerte ganze dreissig Sekunden. Ich liess den Turm abbauen und in einer anderen Achse wieder aufstellen. Wieder folgten zwei Tage des Wartens – und ein einziger Balztanz. Während dieser Stunden, die ich wie der italienische Baron Calvino auf meinem Turm ausharrte, waren nicht nur die Fliegen und Mücken ziemlich lästig, ich musste auch ständig vor Schlangen auf der Hut sein. Rundum Feuchtigkeit, ein beschlagenes Objektiv und die Angstvorstellung, den entscheidenden Moment zu verpassen – an Nervenkitzel fehlte es nicht!

Doch das gehört nun einmal zu unserem Beruf. Wer einen Tierfilm drehen will, weiss, er hat Zeit. Ein Spielfilm ist nach acht bis zehn Wochen abgedreht. Während ein Naturfilmer nach acht bis zehn Wochen im besten Fall zehn Minuten Bildmaterial im Kasten hat! Natürlich bricht einem da beim Gedanken an den geldzählenden Produzenten der Angstschweiss aus ... Dafür wird man mit einem intensiven Leben belohnt. Man weiss, man ist privilegiert, darf in spannende Gegenden reisen – in den meisten Fällen mit einer Spezialbewilligung der Naturpärke und Naturreservate. Und man darf Tiere und Momente in ihrem Leben beobachten, wie sie nur wenige Menschen zu sehen bekommen. Für den Balztanz der Kraniche in Japan oder dafür, mitten in einer Schar mexikanischer Blaufusstöpel zu stehen oder in einer Waldlichtung in Chambord im herbstlichen Zwielicht dem Röhren eines Hirschs zuzuhören, bin ich zu allen Unannehmlichkeiten der Welt bereit.

Zu Liebesgefühlen fähig?

Einige (in Wirklichkeit nur wenige) leicht verklemmte Wissenschaftler übten Kritik an meinem Filmtitel «[ANIMALS IN LOVE](#)». Die Liebe, so argumentierten sie, sei eine Empfindung, zu der nur der Mensch fähig sei. Was ich persönlich bezweifle. Schliesslich sind wir Menschen letztlich auch Tiere und werden von denselben Hormonen geleitet. Obwohl sie unterschiedliche Vorstellungen haben, empfinden Mensch und Tier dieselbe Art von Leidenschaft. Anfänglich als Arbeitstitel gedacht, behielt ich «[ANIMALS IN LOVE](#)» bei, weil mir der Titel gefällt! Das Einzige in diesem Film, wofür man mich des Anthropomorphismus bezichtigen könnte. Alles andere ist das getreue Zeugnis dessen, was ich sah und ohne Beschönigung oder Nachbesserung auf Film bannte. Wenn eines Tages der Nachweis erbracht werden sollte, Tiere hätten keine Gefühle, dann müsste der Gerechtigkeit halber gesagt werden, dass das Liebesspektakel, das sie uns bieten, uns Menschen schöne Gefühle beschert. Zumindest zwei: nämlich Freude und Dankbarkeit. Und dass den Tieren für die Freude, die sie uns schenken, Dank gebührt.

Yves Paccalet über den Film:

Yves Paccalet, 56-jährig, Biologe, Botaniker, Zoologe, Autor von rund dreissig Büchern mit Jacques Cousteau, verbrachte 15 Jahre mit der Calypso auf See und blieb seiner wissenschaftlichen Sichtweise auch als Dichter treu. Yves Paccalet schreibt regelmässig für mehrere Magazine.

Als anerkannter Spezialist des Tierfilms wurde **Laurent Charbonnier** an mehreren nationalen und internationalen Filmfestivals mit Preisen ausgezeichnet. Er übt seinen Beruf seit 25 Jahren mit derselben ungebrochenen Faszination aus, wie er sie schon als Jugendlicher empfand. **Laurent Charbonnier** hat als Produzent, Regisseur und Chefkameramann an rund vierzig Tierdokumentarfilmen und an den Aufnahmen zu verschiedenen Spielfilmen mitgewirkt, darunter zu «[KINDER DES MOORS](#)» von **Jean Becker**, zu «[SCHNEEKIND](#)», zu «[DER LETZTE TRAPPER](#)» von **Nicolas Vanier** und zu «[DAS GEHEIMNIS DER ZUGVÖGEL](#)» von **Jacques Perrin**.

«Ich habe versucht, die intakte, unbefleckte und majestätische Seite der Natur wiederzugeben, wo sich diese Tierdramatik abspielt.»

PHILIP GLASS DER KOMPONIST

Philip Glass hat die Musik und die Intellektuellen seiner Zeit durch seine Opern, seine Symphonien und die Kompositionen für sein eigenes Ensemble, aber auch durch seine Zusammenarbeit mit Künstlern von **Twyla Tharp** bis **Allen Ginsberg** und von **Woody Allen** bis **David Bowie** wie kein anderer geprägt und beeinflusst.

Die Opern «Einstein on the Beach», «Satyagraha», «Akhnaten», «The Voyage» und andere mehr werden überall auf der Welt in den grossen Konzerthäusern und vor zumeist vollen Sälen aufgeführt. **Philip Glass** schrieb nicht nur die Musik zu experimentellen Theaterstücken, er komponierte auch die Musik zu Oscar gekrönten Filmen, darunter zu «THE HOURS» oder für «KUNDUN» von **Martin Scorsese**. Zu seinen Werken zählt auch die Musik zum ersten rein visuellen und musikalischen Film «KOYAANISQATSÍ» von **Godfrey Reggio** mit dem **PHILIP GLASS ENSEMBLE**, der zweifellos als radikalster Film bezeichnet werden darf und seit «FANTASIA» vermutlich den stärksten Einfluss auf die Verbindung von Ton und Bild hatte. In den 60er-Jahren arbeitete **Philip Glass** mit grossen Künstlern aus der Rockmusik und der Pop-Musik sowie der World Music zusammen. **Philip Glass** war der erste Komponist, der durch seine Opern, seine Musik für den Tanz und seine Film- und Popmusik ein breites Publikum aus verschiedenen Generationen zu begeistern vermochte.

Philip Glass wurde 1937 geboren und wuchs in Baltimore auf. Er studierte an der Universität von Chicago, später an der Julliard School in New York und bei **Darius Milhaud** in Aspen. Doch **Glass** kann seine eigene Stimme in dem, was damals als moderne Musik bezeichnet wird, nicht finden. Es zieht ihn nach Paris, wo er bei der legendären **Nadia Boulanger** studiert (unter deren zahlreichen Studenten sich auch **Aaron Copland**, **Virgil Thomson** und **Quincy Jones** fanden). In Paris begegnet er dem Sitarvirtuosen **Ravi Shankar**, mit dem ihn eine enge Zusammenarbeit verbindet. 1967 kehrt **Glass** nach New York zurück, wo er mit sieben Musikern das **Philip Glass Ensemble** für Synthesizer- und Blasmusik gründet, eine Musik, die er anschliessend verstärkt, bearbeitet und mischt.

Philip Glass neuer Musikstil wird häufig der Minimal Music zugeordnet – ein Begriff, über den **Glass** selbst nie glücklich war. Er sieht sich vielmehr als Komponisten einer Musik mit «repetitiven Strukturen». Die meisten seiner ersten Kompositionen beruhen denn auch auf der Wiederholung von kurzen, eleganten, melodischen und dramatischen Phrasen, die in ondulierender Weise eine Art musikalisches Grundelement bilden. Oder die den Zuhörer in einen anschwellenden mitreissenden Tonwirbel eintauchen.

Sein Werk ist alles andere als «minimalistisch». **Glass** komponierte in 25 Jahren über 20 kleine oder grosse Opern, acht Symphonien (weitere sind in Vorbereitung), zwei Concerti für Klavier sowie Concerti für Geige, Klavier, Saxophon und Pauke. Daneben komponierte er Filmmusik, darunter für die Klassiker von **Jean Cocteau** oder für den Dokumentarfilm von **Errol Morris** über **Robert McNamara**, den früheren Staatssekretär des Amerikanischen Verteidigungsministeriums. Er komponierte auch Streichquartette und mehrere Solostücke für Klavier und Orgel. Daneben arbeitete er auch für **Paul Simon**, **Linda Ronstadt**, **Yo-Yo Ma** und **Doris Lessing** und anderen mehr. Neben regelmässigen Soloauftritten am Klavier oder mit dem **Philip Glass Ensemble** hält Philip Glass ausserdem Vorträge und leitet Workshops.

Ein gut eingespieltes Team

DER MAJESTÄTISCHE TON DER NATUR

PHILIPPE BARBEAU

Philippe Barbeau ist Tonmeister und auf Tierfilme spezialisiert. Er wirkte bei den Dreharbeiten und der Postproduktion zahlreicher Filme mit:

- bei nahezu 90 Dokumentarfilmen, darunter praktisch bei allen Filmen von **Laurent Charbonnier**;
- bei den vier Spielfilmen «**DAS VOLK DER AFFEN**» von **Gérard Vienne**; «**L'ARCHE ET LES DELUGES**» von **François Bel**; «**MIKROKOSMOS, DAS VOLK DER GRÄSER**» von **Claude Nuridsany** und **Marie P rennou** und bei «**DAS GEHEIMNIS DER ZUGVÖGEL**» von **Jacques Perrin**.

Er arbeitete ausserdem beim Tonschnitt von «**LES AVENTURIERS DU CIEL ET DE LA MER**» mit, einer Realisation von Jacques Cluzaud und Jacques Perrin, die im Futuroscope bei Poitiers gezeigt wurde (70-mm-Format, Doppel-IMAX, Mehrkanalton).

1997 wurde Philippe Barbeau für seine Tonarbeit beim Film «**MIKROKOSMOS**» mit dem C sar für den besten Ton ausgezeichnet.

MARTINE TODISCO

Die studierte Biologin Martine Todisco wirkte an den Dreharbeiten zu zahlreichen Filmen für **Laurent Charbonnier** mit und arbeitete für verschiedene Regisseure von Tierdokumentarfilmen. Bei den Dreharbeiten zu «**DAS VOLK DER AFFEN**», zu «**L'ARCHE ET LES DELUGES**» und zu «**DAS GEHEIMNIS DER ZUGVÖGEL**» wirkte sie zudem als Toningenieurin. Parallel zu ihrer Filmarbeit leitete Martine Todisco während zehn Jahren das Büro «Traffic France» des WWF und arbeitete an der Entstehung von Werken zum Schutz und zum Erhalt der Biovielfalt mit.

IHRE WICHTIGSTEN BEITRÄGE ZU «**ANIMALS IN LOVE**»:

Philippe Barbeau

- Entwicklung: Ausarbeitung der technischen Standards für die Tonaufnahmen bei den Dreharbeiten;
- Dreharbeiten: Tonmeister in Australien, Borneo, Papua-Neuguinea, Schweden, Polen und Frankreich;
- Tonpostproduktion: Prüfung des vor Ort aufgezeichneten Tonmaterials; Tonrohschnitt für das Sounddesign und Tonschnitt in Zusammenarbeit mit **Laurent Charbonnier**.

Martine Todisco

- Dreharbeiten: Tonmeisterin in Kenia, Schottland, Marokko, Singapur, Mexiko, Japan, Costa Rica, USA und Frankreich;
- Tonpostproduktion: Prüfung des vor Ort aufgezeichneten Tonmaterials und Koordination der Originalmusik in Zusammenarbeit mit **Laurent Charbonnier**.

IHR ANSPRUCH AN DEN TON

Bei «[ANIMALS IN LOVE](#)» bestand der künstlerische Anspruch unter anderem in einer besonderen Sorgfalt bei der Erarbeitung der Tonspur. **Laurent Charbonnier** wünschte für den Filmanfang und das Filmende einen gemässigten Erzählton und eine Originalmusik und eine Tonmontage, die zur Hauptsache aus Tonaufnahmen bestand, die vor Ort aufgenommen worden waren.

Diese Vielfalt an Tonaufnahmen spielt im Film denn auch eine wichtige Rolle und ist fester Bestandteil der Filmerzählung. Die Laute und Geräusche der «Tier-Schauspieler» (als Haupt-, Nebendarsteller oder Statisten) entsprechen den Dialogen im Spielfilm. Ein weiteres Element der Dramaturgie bildet die Geräuschkulisse ihres natürlichen Lebensraumes (z.B. Wind, Sturm usw.).

ERSTE ETAPPE - DIE DREHARBEITEN VOR ORT

In dieser ersten Etappe wurden die «Stimmen» unserer «Tier-Schauspieler» und die Geräusche ihres natürlichen Lebensraums aufgenommen. Im Gegensatz zum Spielfilm wird der Ton bei Tierfilmen in den wenigsten Fällen gleichzeitig mit dem Bild aufgenommen. Aus dem einfachen Grund, weil man sich den Wildtieren nur mit grösster Behutsamkeit nähern darf, wenn man nicht will, dass sie fliehen oder in ihrem natürlichen Verhalten gestört werden. Je grösser die Equipe vor Ort, desto grösser ist die Gefahr, die Tiere in ihrem Verhalten zu stören. Deshalb arbeiteten die Film- und die Tonequipes bei «[ANIMALS IN LOVE](#)» auf denselben Drehplätzen getrennt voneinander. Wobei es wichtig ist, die Informationen zu den gedrehten Sequenzen und wichtige Beobachtungen zu den Tieren laufend gegenseitig auszutauschen. Die Tonmeister müssen nicht nur die Wünsche des Regisseurs berücksichtigen, von ihnen wird auch Einfallsreichtum verlangt. Natürlich muss der Ton bei diesem Drehvorgehen beim Tonschnitt vollständig nachsynchronisiert werden.

ZWEITE ETAPPE - ZURÜCK VON DEN DREHARBEITEN

Nach jedem Dreh für «[ANIMALS IN LOVE](#)» wurde eine Auswertung der Originaltonaufnahmen gemacht:

- die Tondateien der vor Ort benutzten Datenträger wurden auf Computer-Tonschnittstationen überspielt;
- das Tonmaterial wurde geprüft und ein «Tonarchiv» für den Film angelegt: das ausgewählte Tonmaterial wurde angehört, die ausgewählten Tonsequenzen klassiert, und es wurden ausführliche Tonberichte verfasst.

DRITTE ETAPPE - MITARBEIT BEI DER POSTPRODUKTION (TONSCHNITT, MISCHUNG)

Beim Tierfilm wird beim Dreh Tonmaterial mitaufgenommen, das einen spielfilmgewohnten Toncutter bei seiner Arbeit stören könnte. Da ein synchroner Ton zum Bild fehlt, wird das Bild ohne Ton geschnitten. Eine weitere Schwierigkeit für den Toncutter besteht darin, dass er das Verhalten der Tiere und ihre Dialoge nicht kennt. Ein Grund, weshalb wir mit unserem Wissen von den Drehs beim Tonschnitt und der Tonmischung dabei waren.

EINIGE TECHNISCHE DATEN

Die vor Ort eingesetzten Recorder müssen leicht sein, dürfen nur wenig Strom verbrauchen, müssen robust sein und hohen technischen Anforderungen genügen. Manchmal müssen bestehende Geräte auch abgeändert oder es müssen gezielt neue hergestellt werden. Natürlich verwenden wir je nach Filmprojekt unterschiedliche Geräte. Bei «[ANIMALS IN LOVE](#)» arbeiteten wir erstmals mit einem Mehrkanal-Hard Disc Recorder: dem DEVA IV von ZAXCOM (USA).

Dank diesem modernen Recorder konnten wir quasi die ganze Ambiance und auch Schreie und Tiergesänge in Mehrkanalton aufnehmen (LCR, 4.0 oder 5.0). Tiere in starker Grossaufnahme wurden selbstverständlich Mono aufgenommen.

Durch die Vorgaben bei der Aufstellung der einzelnen Mikrophone erreicht die Mehrkanaltonaufzeichnung praktisch eine ähnliche Qualität wie die 5.1 Tonsysteme (Kinosäle, DVD). Zweifellos war diese noch nie in einem derart breiten Ausmass für einen Film dieses Genres eingesetzt worden. Der Tonmischer wusste diese Technik zu schätzen. Dank ihr konnte er die Raumaufteilung wiedergeben. Die Audiodateien hatten ein BWF-Format (nicht komprimiertes PCM-Audioformat) mit 24 bit linearer Quantifizierung. Die Frequenzen der Probeaufnahmen lagen bei 48kHz und häufig bei 96 kHz, dies vor allem bei Tönen mit sehr starker Dynamik oder sehr dichter natürlicher Umgebung (im Regenwald oder in den Kolonien der Blaufusstölpel beispielsweise).

Wir verwendeten zur Hauptsache elektrostatische Mikrofone der Marken SCHOEPS, DPA und SENNHEISER.

Und natürlich kommt eine Tonaufzeichnung in der freien Natur nicht aus ohne ein Arsenal von Windschutzvorrichtungen, langen Stereokabeln, Batterien, Mikrofonhaltern, Tierbeobachtungszelten und vielem anderem mehr.